

21. ivs-Werkstattgespräche
18.11.10 - 21.11.10



Bericht

Von Susanne Cook, ivs-Vorsitzende

Die Werkstattgespräche 2010 fanden wieder im Hotel Rhön Residence in Dipperz-Friesenhausen statt. Die insgesamt 43 Teilnehmer deuten wir als eine sehr positive Resonanz auf das diesjährige Tagungsprogramm.

Scham und Stottern

Der erste Vortrag am Freitag wurde von Dr. phil. Ev Wieser zum Thema Scham und Stottern gestaltet. Ev Wieser ist Klinische- und Gesundheitspsychologin und Logopädin an der Universitätsklinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen in Innsbruck und hat ihre Dissertation zum Thema Scham und Stottern geschrieben. Zunächst wurde die Emotion „Scham“ von ihr näher definiert und die Entstehung von Scham, sowie Möglichkeiten der Schamregulierung beleuchtet. Verschiedene Situationen, sowie Scham im Kontext mit den angrenzenden Emotionen wie beispielsweise Peinlichkeit, Schuld und maskierte Formen von Scham wurden beschrieben und der Zusammenhang zum Thema Stottern hergestellt. Praktische Übungen im Sinne von systemischen Aufstellungen rundeten den Vortrag ab.

ICF-basierte Netzwerkarbeit in der Therapie mit stotternden Kindern

Prof. Dr. Claudia Iven verdeutlichte den Teilnehmern das Thema der ICF-basierten Netzwerkarbeit in der Therapie mit stotternden Kindern. Claudia Iven ist Akademische Sprachtherapeutin und Professorin für Logopädie und hat den Beitrag gemeinsam mit Dr. Bernd Hansen erarbeitet. Im Rahmen des Vortrages wurde erklärt, wie man in der Therapie mit stotternden Kindern gemeinsam mit den Klienten und deren Eltern eindeutige Teilhabeziele im Sinne der ICF formulieren kann. Praktische Übungen und Kleingruppenarbeit gab den Teilnehmern die Möglichkeit, dies an konkreten Beispielen zu üben. Weiterhin wurde auf die Notwendigkeit der Netzwerkarbeit eingegangen und Beispiele gegeben, wie diese Netzwerke für einzelne Klienten aussehen können. Für die Formulierung dieser Therapieinhalte bietet die ICF eine gute Basis.

Schulische Förderung und Nachteilsausgleich für stotternde Schüler

Der 1. Vorsitzende der Bundesvereinigung Stotterer Selbsthilfe, Dr. Matthias Kremer, beleuchtete gemeinsam mit Martina Rapp die Situation für stotternde Schüler an Alltagschulen. Zunächst wurde verdeutlicht, dass die Mehrheit der Anfragen an die Geschäftsstelle der BV in engerem oder weiterem Sinne sich auf die Situation stotternder Schüler bezieht. Auf der Grundlage eines bildungsrechtlichen Gutachtens der Universitäten Konstanz und Tübingen wurden die im System vorhandenen und nutzbaren schulischen Fördermöglichkeiten aufgezeigt. Diese sind zum Beispiel durch einen Einsatz von Förderlehrern gegeben, was jedoch nicht bedeutet, dass nicht auch eine begleitende außerschulische Therapiemaßnahme (zum Beispiel ambulante Sprachtherapie) stattfinden darf. Ziele dieser Maßnahmen sind immer ein Entgegenwirken der Verstärkung oder Verfestigung des Stotterns, um eine bestmögliche schulische und berufliche Eingliederung zu erlangen. Die Rechtsverhältnisse der Gewährung des Nachteilsausgleiches bei stotternden Schülern wurden ebenfalls beschrieben und unter dem Gesichtspunkt einer ICF-basierten netzwerkorientierten Förderung skizziert. Nähere Informationen zu dem Rechtsgutachten sind bei der Bundesvereinigung der Stotterer Selbsthilfe unter www.bvss.de erhältlich.

Workshops

Am Samstagnachmittag wurden wieder verschiedene Workshops angeboten.

Die Ropana-Methode – der sanfte Weg aus dem Stottern, Roland Pauli

Im Workshop zur ROPANA-Methode schilderte Roland Pauli seinen Werdegang als Stotternder und die Entwicklung seiner Methode aus eigenen Erfahrungen und mentalen Trainingssequenzen, welche er als Tennislehrer auf das Stottern übertrug. Ziel ist es mit Hilfe von Selbstinstruktionen und gezielter Eigenkonditionierung den eigenen Spannungslevel zu kontrollieren und Maßnahmen zu ergreifen, welche flüssiges Sprechen begünstigen (Tempo, Pausen usw.). Stotterereignisse werden so nachgebessert und der Stotternde erlebt sich schrittweise in immer mehr Sprechsituationen als flüssiger Sprecher. Diese Erfahrungen werden wiederum benutzt um komplexere oder schambesetztere Sprechsituationen zu meistern – ein Schneeballprinzip. Andere Therapieelemente können problemlos integriert werden. (Zusammenfassung von René Masurek)

Sieben Fragen, Volker Urban

Im Workshop „Sieben Fragen“ von Volker Urban wurde die Bedeutung von Gefühlen in der Therapie erörtert. Zunächst wurden positiv und negativ besetzte Gefühle definiert und gesammelt. Dann wurde aufgezeigt, wie Gefühle, welche im Zusammenhang mit dem Stottern stehen in der Therapie anhand der „Sieben Fragen“ bearbeitet werden können. Zur Verdeutlichung der Anwendung der Sieben Fragen wurden diese dann an konkreten Beispielen der Teilnehmer direkt angewendet. (Zusammenfassung von Susanne Cook)

Sensorische Integration in der Stottertherapie – Sprache bewegen, Gabriele Somberger

Bewegung war der Schwerpunkt im Workshop mit Gabriele Somberger. Auf der Grundlage des neurophysiologischen Modells der Sensorischen Integration beschrieb sie Stationen der frühkindlichen Entwicklung. Wie Basisfunktionen in der Arbeit mit Kindern gefördert und Stottertherapie erfolgreicher durchgeführt werden kann, wurde durch viele Ideen und vor allem durch praktische Übungen vermittelt. Dass die nicht nur den Kindern Spaß machen, konnten in diesem bewegten Workshop alle selbst erfahren. (Zusammenfassung von Horst M. Oertle)

Das Therapiekonzept FranKa für 6 bis 9-jährige Kinder, Katja Hente

Im Workshop "FranKa" ging es um das für Kinder und Jugendliche entwickelte fluency shaping Programm in Anlehnung an die Kasseler Stottertherapie (KST). Die Teilnehmer hatten nach einer kurzen Einführung die Möglichkeit, das Programm "flunatic junior" auszuprobieren, welches ausschließlich zum Erlernen und zur Verstärkung des weichen Stimmeinsatzes genutzt wird. Inhalte und Struktur der Intensivwoche wurden erklärt, und die Elternarbeit innerhalb der Therapie wurde betont. Der Workshop bot einen guten Überblick über die FranKa-Methode. (Zusammenfassung von Stephan Blind)

Intervision

Am Sonntagmorgen stand im Zeichen der Intervision. Diese wurde rege genutzt und war nicht nur für zertifizierte Stottertherapeuten eine gute Möglichkeit, verschiedene Fälle aus dem Therapiealltag gemeinsam mit Kollegen zu erörtern.

Ein herzliches Dankeschön nochmals an alle Referentinnen und Referenten für sehr interessante und lehrreiche Vorträge und Workshops!

Susanne Cook
1. ivs-Vorsitzende